

Zeitschrift: Der Bärenspiegel : Bernisch-Schweizerische humoristisch-satirische
Monatsschrift
Band: 13 (1935)
Heft: 5

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 01.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der Bärenspiegel

Presse und Wahrheit im 3. Reich

Zeichnung v. Fred Bieri



Deutscher Spitzel
London, 2. d. Die Polizei von Lugano
einem deutschen Nationalsozialisten und
einem deutschen namens Grumme
wurde daraufhin von den
deutschen Behörden zu...

Fall Jacob
erlangt das Sch...

Gestapo-Methoden im Fall
Weesemann

In Deutschland
ipurlos verschwunden...
London, 30. April. (Havas.) Die Dienststei-
lungen des Auswärtigen englischen Amtes sind
zurzeit damit beschäftigt, den Fall des österrei-
chischen Staatsangehörigen Robert Rohm ab-
zuklären...

Ausweitung Gustloffs
Der Fall Jacob
Regierungsrat Dr. Ludwig Sachwalter
der Schweiz
ag. Basel, 4. d. Wie den „Basler Na-
tional-Zeitung“ berichtet wird, hat Bundesrat W.
den Chef des Politischen Departements im...

Deutschland nimmt
das Schiedsgericht an
ag. Bern

„Wie sag ich's meinem Kinde?“

Entgiften

Das Wort erscheint so übel nicht,
Wenn's neu grünt auf den Fluren.
Entgiften ist das Hauptgewicht
Bei allen Frühlingskuren.

Was immer wir zu unsrem Leid
An Gift und Schlacken spüren,
Das soll ein Trank, ein Tee mit Schneid
Nun aus dem Leib bugsieren.

Wer sich mit regelrechtem Schwung
Der Prodezur verschworen,
Der fühlt sich nach der Reinigung
Gewiss wie neugeboren.

Wie schad, dass man dabei versäumt
Das Herz und das Gemüte!
Wenn dort die Gifte ausgeräumt,
Wie glänzte Huld und Güte!

Wie wär es in der Politik,
Im Staats- und Völkerleben?
Verwandelt wäre da im Schwick
Das eitel böse Streben.

Wieso vermisst man das Rezept
Dazu in all den Schriften?
Der alte Adam leibt und lebt,
Ihn müsste man — entgiften!

Irisché

©

Oh Amerikeit!

Bekanntlich konnten sich von jeher reiche Amerikaner nicht genug gegenseitig mit Vergabungen an hohe Würdenträger überbieten.

Wieder einmal fiel es einem Automobilfabrikanten ein, dem lutherischen General-superintendenten in New York ein Automobil zu schenken. Es geschah, und zur Einweihung erhob der Empfänger sein Kreuz und sprach seinen Segensspruch.

Ein Kollege des Fabrikanten wollte natürlich nicht mit weniger Ehrerbietung dienen und liess irgendeinem katholischen Erzbischof in Amerika einen noch viel schöneren Wagen übermachen. Die Gabe wurde mit beträchtlicher Weihwasser-Verschwendung dankend entgegengenommen.

Und — ja, ja — der Ober-Rabbiner von New York erhielt ebenso ein Auto. Da bereiteten aber die Einweihungsfeierlichkeiten dem guten Manne arges Kopfzerbrechen: Minutenlang schritt er nachdenklich um den Wagen herum. Plötzlich — fasst er einen Entschluss, lässt sich eine Blechschere reichen und — schneidet ein Stücklein vom Ende des Auspuffrohres ab ...!

Potz Ch...

©

Zurechtweisung

Der Herr Chef ist sehr schlechter Laune. Sein Adjunkt legt ihm einige Schriftstücke zur Unterzeichnung vor und glaubt, auf den Inhalt der einzelnen Schriftstücke währenddessen aufmerksam machen zu müssen.

Worauf ihn der Chef wütend anpfeift:

„Ich ha Sie nid gfräget, was ich unterschrybe soll, sondern wo!“

Das Begräbnis

Ein reicher Mann war gestorben.
Mehrere Millionen hatte er hinterlassen.
Beim Begräbnis fiel einer auf, der sich vor Weinen kaum fassen konnte.

Jemand ging auf ihn zu und meinte teilnehmend:

„Sie sind gwüss äu en Verwandte vom Verstorbenen, dass Sie so gar truurig sind?“
„Abe nüd, aebe läider nüd!“

*

Die neue Zeit

„Wollen Sie mich wirklich nicht erhören, Fräulein Ella?“

„Lassen Sie mir doch bitte Zeit! So eine Ehe ist eine ernste Sache und muss gut überlegt sein. Sie entscheidet oft über das Schicksal von Monaten.“

*

Medizinisches Examen

„Herr Kandidat, was gäben Sie jemandem, der eine starke Dosis Strychnin verschluckt hat?“

„Die letzte Oelung, Herr Professor.“

*

Die Hauptsache

Zum Schulinspektor kommt ein junger Mann:

„Guete Tag Herr Inspäkter, chönnt i mi amälde für ne Stellverträti für ne Monet, i bi grad stellelos?“

„Ja, gärn, i will ech vormerke, heit Dir scho Verträttige gha?“

„Nei, das nid, i bi o nid Lehrer, aber jitz wär grad e Monet Ferie.“ Pf.

©

Lieber Spiegel!

Eine Frau geht mit ihrem sechzehnjährigen Sohn zur Berufsberatung.

Der Junge möchte gerne zur Bahn.

Der Herr Berufsberater erklärt der Frau die Schwierigkeiten, die der Erlangung eines solchen Postens entgegenstünden.

Und schliesslich meint er, natürlich im Scherz:

„Ja ja, so isch es, Frou Hueber. Bi üs wird eine gwüss fäsch liechter Regierigsrat als Kondukteur.“

Worauf die gute Frau antwortet:

„Hö, für e-n-Afang wär ja das o nid schläch!“

*

Der Wegkenner

Da syn z' Luterbrunnen e paar Bueben binenander gsyn u hein gspilt. Da chund en Heer d'Wäga, däm mu scho vo wytem agsehn het, das er en Pfarrer ischt. Er frägt die Bueben nach em Wäg gägen d' Scheidegg. Die Bueben sägen wo us u wo an u chönnen sich nid überhan z'sägen:

„Ihr sit doch där Ma wo den Lüten der Wäg i ds Himmelrich zeigt u de wüsst d'r ne de nid es mal bis uf d' Scheidegg!“

Emy

Der Sieg des Genies

Der Maler Himmelgueg ist ein Genie. Nur ist dies noch nicht allgemein bekannt. Fast niemand kauft seine Bilder. Das ist schon vielen Malern so gegangen und selbst die grössten wären manchmal froh gewesen, wenn sie etwa die Hälfte von dem bekommen hätten, was später die Kunsthändler an ihren Bildern verdienten. Himmelgueg arbeitet im wesentlichen auf zukünftigen Ruhm hin. Indessen hat er ausser einem Stapel unverkaufter Bilder, einem sehr losen Maul, ständig kein Geld, was ihm allerdings bedeutend weniger Beschwer macht, als seinen vielen Gläubigern, die darob manche unruhige Stunde haben. Himmelgueg sieht noch zu jung und gesund aus, als dass seine Vertröstungen auf den posthumen Ruhm und die damit verbundene glänzende Konjunktur für seine Bilder sie stark beruhigen könnte.

Unter diesen Umständen ist es leicht erklärlich, dass Himmelgueg ab und zu gewisse Auseinandersetzungen mit seinem Hausbesitzer hat. Diesmal hat er ihm gesagt, er sei ein Bohnenross und sonst noch verschiedenes. Bei der darauf folgenden gerichtlichen Auseinandersetzung ist es dem humanen Richter mit einiger Mühe gelungen, die Parteien zu versöhnen. Der Maler muss aber das Bohnenross zurücknehmen und ausserdem 50 Franken für die Säuglingsfürsorge stiften. Zahlungsfrist erster April.

Schwieriger Fall. Fünfzig Franken bezahlen, wenn man sie nicht hat.

In der letzten Märzwoche erscheint im Quartieranzeiger eine Notiz: „...seltener Fall, freudiges Ereignis, Drillinge... viele Besucher... aus hygienischen Gründen Besuchszeit etwas eingeschränkt, vorläufig Montag 10—12 und 14—17 Uhr...“

Am Montag ist Massenbesuch, hauptsächlich von Frauen.

Man wird vorerst ins Atelier geführt. Währenddem man die Bilder bewundert, hört man aus dem Nebenraum allerlei halb unterdrückte Ausrufe. Es kommt auch zu ganz ernsthaften Kaufunterhandlungen. Dann werden die Besucher in kleinen Gruppen ins Nebenzimmer geführt. Dort steht unter einem schweren Vorhang verborgen eine Wiege. Auf den Zehenspitzen nähert man sich und zieht ihn leise beiseite. Da liegt in der Wiege eine Katzenmutter mit drei Jungen. Darüber ein grosses Abreisskalenderblatt: „1. April“. Natürlich ist man chokierte, aber die Kätzchen sind so niedlich, dass trotzdem die Rufe: „Nei, wie härzig!“ die Zeichen des Unwillens überwiegen.

Unter dem Kalenderblatt ist noch ein Anschlag mit einem Richtungspfeil: „Diskreter Ausgang auf die Hinterseite. Passage 50 Rp.“

Fast alle Besucher lassen sich dort hinaus führen. Himmelgueg kann am Abend die 50 Franken bezahlen. Er hat noch drei Bilder verkauft. In der Folge wird er auch viel populärer. Pf.

*

Schüttelreimchen

Sie ist beim Film, die eklatante,
Die sich die Ahrens Thekla nannte.

Aus dem Bärengraben

„Wenn ig esmau hürate, de überchumen-i de vo myr Muetter e vouue Sparstrumpf mit.“

„Soso. Läbt dy Muetter uf eme grosse Fuess — ?“

*

Auf der Marzilibrücke zählt einer bedächtig seine Barschaft. Ein Zwanziger entwischt ihm, rollt ein wenig herum und springt dann fröhlich über den Rand in die Aare. Flucht der hinterher:

„Du Cheib, versuufe ha-n-i di wöue, aber nid däwäg!“

*

„Isch das wahr, Godi, du heigisch gseit i sygi e Löu — ?“

„Wahr isch es. Aber gseit ha-n-is nid ...“

*

„Auso, Käru, dass de mer bim letzte Krach es Oug usgeschlage hesch, das vergeb-n-i der no. Aber pass migozeu uf: we de mer ds nächste Mau o ne ds angere use-tunzisch, de luege-n-i di nümme-n-a, das chasch de sicher sy!“

*

„My Auti isch natürlech o uf däm Masgebau gsi. I wett, i hätti der Gring vo ihrem Ggawalich chönne gseh bi der Demagierig ...“

*

„Zwöimau ha-n-i ds Gäud für ne Aukou-Entziejgskur scho binenang gha, u beidi Mau ha-n-igs versoffe ...“

*

„Du, Miggu, was isch das eigetlech: Politik der ireien Hand?“

„Das isch, we de-n-eim e Watsche gisch.“

©

Kleine Frage

Mittagspause in einer Buchhandlung.

Die siebzehnjährige Lehrtochter muss hüten und benützt die Abwesenheit des Chefs, um sich in einen nicht ganz stubenreinen Schunken zu vertiefen.

Aber plötzlich öffnet sich die Tür und der Gestrenge erscheint, fast um eine Stunde zu früh.

Rasch gefasst packt die Mamsell das Buch und schiebt es aufgeschlagen unter ihre vier herzigen Buchstaben in sicheren Schutz.

Der Chef hat nichts gemerkt.

Er beginnt zu diktieren.

Dabei schaut er ihr auf das Korrespondenzpapier. Plötzlich entdeckt er einen ganz bösen Tippfehler und macht den Backfisch darauf aufmerksam.

Möchte etwas allzu rauh.

Der fährt erobst in die Höhe ...

Und der Chef sieht das Buch.

Worauf er sehr erstaunt fragt:

„Aber, Lily, mit was läset dir de eigetlech — ?“

OHA

Baden im Mai

Zeichnung von Chemp



„Bi där Temperatur scho ga baje — i weiß nid — my Schwost überchunt dervo zwar immer grad e Brütigam, aber i nume Kafarrh —“

Sexuelle Aufklärung

„Und, Frou Lehme, heit dir jitz euf Ching sexuell ufklärt — ?“

„Ja, mir hei dermit agfange und ne-n-a-fange-n-es paar Meersölli gehouft.“

*

Unter Komponisten

„So ein Gauner, der Stratzinsky, er bestiehlt mich offensichtlich: er plagiiert auch Hindemith!“

*

Der Schlaumeier

Fritz hat geraucht, trotzdem es ihm der Vater streng verbot. Also muss er gestraft werden, und so entzieht man ihm am Abendtisch die süsse Nachspeise.

Hans, der Jüngere, schmeisst einen schadenfrohen Blick auf den Bruder.

Der Vater bemerkt dies und schliesst daraus, dass beide gesündigt haben.

„Hans, säg d'Wahrheit, gäll, du hesch o groukt?“

„Ach weisch Papa, los, i säge ders de nach em Aessel!“

Undurchsichtig

Im Krankenzimmer der Kaserne liegt ein Soldat im Bett. Er hat eine Ohrenkrankheit. Der Arzt nimmt ihm aus einem Ohr den schützenden Wattepfropfen heraus und schaut mit dem Ohrenspiegel hinein.

Der biedere Krieger bemerkt dazu im Brustton der Ueberzeugung:

„Herr Houpmé, dir chöit nid düreluege, im angere-n-Ohr isch ja d' Watte no drinne!“

*

Bedauerlich

Sie: „Nun, wie gefällt dir mein neues Ballkleid?“

Er: „Zu schade, dass ich kein Säugling mehr bin ...“

*

Der lange Hals

In Thun stehen zwei kleine Buben an der Aare und schauen den Schwänen zu.

Fragt der eine:

„Wieso hei die Schwän eigetlech o so läng Häls?“

„O du Löu, damit sie dänk bim Hochwasser nid versuufe!“

Die Kehrseite

Papas Spezialität ist es, den Kindern zu deren grossem Gaudi ab und zu mal einen Betrunkenen vorzumachen.

Neulich fährt Mama mit den beiden Jüngsten im Tram.

Bei einer Haltestelle torkelt ein Alkoholisierte über den Perron.

Alles schaut ihm nach.

Auch der kleine Fritz.

Plötzlich schreit er:

„Mama, lue, lue, was er macht: ganz wie der Pappi albes!“

*

Aus der Rekrutenschule

Der Herr Leutnant gibt Theorie.

Er wendet sich an einen seiner Zöglinge, just nicht den intelligentesten:

„Also, Füsilier Tirggeli, kennet dir jitz der Herr Major, wenn är nech begänet?“

„Zu Befäh, Herr Lütenant: e chlyne, dicke, wiude!“

*

Kochen

„Herr Meier, we der jitz de nid besser chochet, de hürate-n-i und chume nüm i eui Beitz.“

„So, gloubet der? De chömet der de grad beidi zäme dahäre cho ässe!“

Frühlingswehen

Seit jeher gehört's zu des Lyrikers Pflichten, die fällige Jahreszeit zu bedichten.

Und von einem Dichterling, einem jungen, hat der Lenz Anspruch, dass er wird besungen.

Drum griff auch ich mit Begeisterung nach der Maschine und tippte mit Schwung. Ich habe das Kind mit Namen gesehen, bevor ich es hatte: „Lenzeswehen“.

Nachdem ich Sie nun soweit orientiert gesteh' ich es Ihnen, es ist was passiert, etwas Schreckliches, es ist zum Lachen: ich kann dieses „Lenzeswehen“ nicht machen! Denn, soll ich die Sache nicht verhandeln, so muss doch der Lenz von Liebe handeln. Und wie ich den Wörterschatz schüttle und siebe:

Verdoria, ich find' keinen Reim auf Liebe!! Mit Hiebe und Triebe hab ich's versucht, doch eins ist banal und das andre gesucht. Ich habe mich geistesartermässig geschunden, aber zum Teufel, ich habe keinen Reim auf Liebe gefunden.

Zwar reimt sich auf Liebe, beseh'n in der Nähe,

wohl etwas holprig das Wörtlein: Ehe.

Und will man es realistisch riskieren,

kann man den Reim Baby probieren.

Zuletzt ist lenzliches Dichten zerstoßen und das „Frühlingswehen“ bleibt ungehoben.

Es sei denn, dass Sie sich mir mit verbinden, damit wir zusammen einen Reim auf Liebe finden,

denn wie ich den Wörterschatz schüttle und siebe,

ich selbst find' keinen Reim auf Liebe.

Einzig wüsst ich noch Präpositionen zu sagen,

die einen Reim auf Liebe vertragen.

Aber das Versedreschen ist ein furchtbares

Geschiebe,

Bitte: wissen Sie mir vielleicht einen Reim

auf Liebe??

Paul M. Frima

Monolog

Endlich ist es Johannes gelungen, ein steinreiches Mädchen, allerdings nach schweren Kämpfen, heimführen zu können.

Aber, o weh: schon nach vier Wochen zeigt es sich endgültig, dass die junge Frau auch nicht die blasseste Ahnung vom Wirtschaften hat.

Johannes seufzt:

„Jaja, zersch ha-n-i gmeint, wenn ig se heigi, so heigi's de; jitz ha-n-ig se, u jitz ha-n-igs...“

©

Schmierre

„Ich hab mir gestern als Taucher solch ein Rheuma zugezogen, Herr Direktor. Lassen Sie mich heute dafür bei der Feuerbestattung die Leiche spielen!“

CAFÉ DELLA CASA
BERN

Pilsner, Münchner, Beauregard
Fribourg-Bier. — Feine offene und
Flaschenweine. — Gute Küche. —
Grosser u. kleiner Saal für Sitzungen

Es empfiehlt sich bestens O. Wüthrich

Im Spezialgeschäft hygienischer Artikel
RECLA-BÜCHELI in Chur
kaufen Sie billige

Gummiwaren

p. Dutz. 4-7 Fr., Frauendouchen
usw. - Katalog gratis verschlossen.

Unsere haben im
„Bärenspiegel“
grössten Erfolg



Marktgasse 55

Der elegante **Hut**
Das feine **Hemd**
Die schicke **Krawatte**

alles vom neuen
Spezialgeschäft

● Darlehen ●

prompt und verschwiegen, auch ohne Bürgschaft durch
Kleinkredit A.-G., Marktgasse 51II, Bern. Tel. 28.248.

Motos, Velos

Erstklassige Produkte. Wenn Bedarf, dann zu

Fred Schneeberger

Laupenstrasse 5, Bern

Stets schöne Occasionen



Herrenhalbschuhe
von Fr. 11.00 an.

Gebroder
Georges
Bern
Marktgasse 42

BEI BESUCH ZUM
GEMÜTLICHEN HOCK

ins

WIENER CAFÉ BERN

Wenden Sie sich in

ALLEM

vertrauensvoll an

Fr. Steiner, Naturarzt,

Herisau 15, Platz 1

+ Gratis +

diskret versenden wir un-
sere Prospekte über hygie-
nische und sanitäre Artikel.
Gef. 30 Rp. für Versand-
spesen beifügen. 13
Casas Dara, 430 Rive, Genf.

PRIVATKLINIK
für Unfallchirurgie
und Orthopädie

Deformitäten der Wirbelsäule,
Glieder und Füsse, Brüche und
Krankheiten der Knochen und
Gelenke, Rheumatismus, Tuber-
kulose, Kinderlähmungen etc.

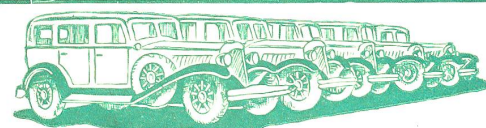
DR. P. STAUFFER
Bern

Sulgeneckstrasse 37, Tel. 24.008

Kursaal Schänzli · Bern

Täglich zwei Konzerte

Dancing · Boule-Spiel · Bar



Wagenvermietung an Selbstfahrer
AUTOGARAGE BERNA
Urwyler & Blaser, Ob. Villenmattstr. 56, Bern, Tel. 22.993

Berücksichtigt die Inserenten des „Bärenspiegel“

Teddy-Bärs Abenteuer

Teddy und der Tazzelwurm

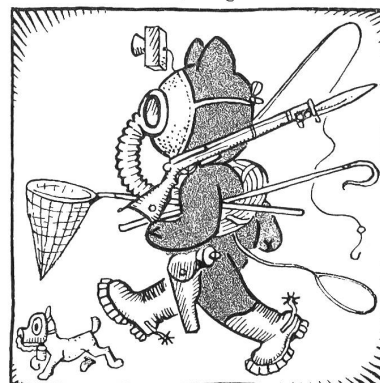
Zeichnungen von Fred Bieri



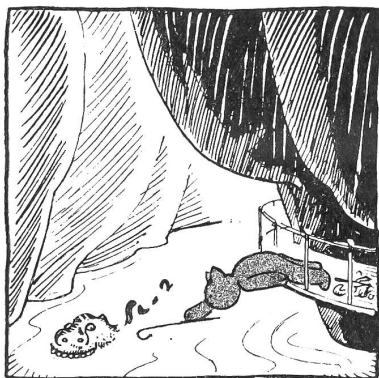
1. Die Illustrierte in Berlin
Die schrie und schrieb: „Da ham wa ihn!
Der Tazzelwurm is uffgefunden
Und fotoirafisch festgebunden!“



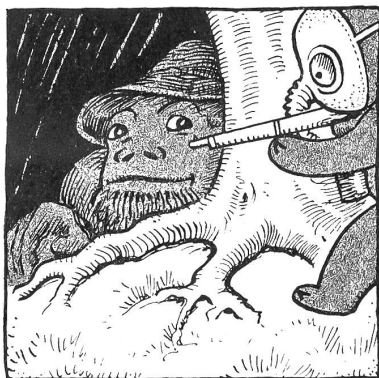
2. „Een tausend Märker, wem's jelingt
Und uns det Vieh lebendich bringt“. —
Der Teddy liest's und denkt: „Da bene!
Das Würmlein find' ich ganz alleene!“



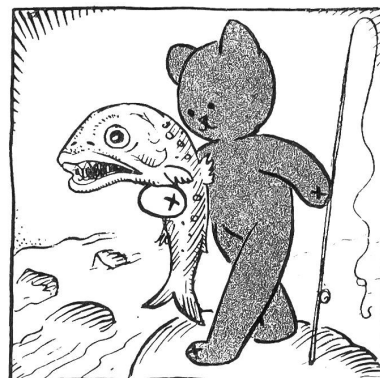
3. Erst hat er sich mal aus-staffiert
(Wer weiß: wem's beißt, wär's doch riskiert!)
Worauf den Fundort er erreicht
Und gleich zur Aareschlucht-Schlacht schleicht.



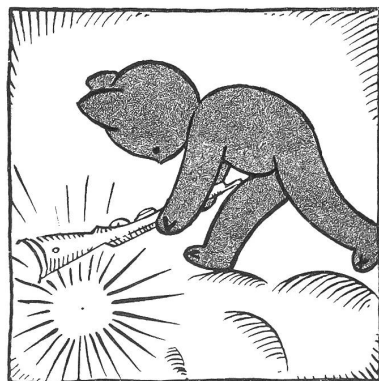
4. Da plötzlich — „Halt!“ ruft Teddy-Bär,
Was schwimmt da Kurkliges daher?“
Er packt das Dingsda beim Genick —
Doch war es bloß ein Wurzelstück!



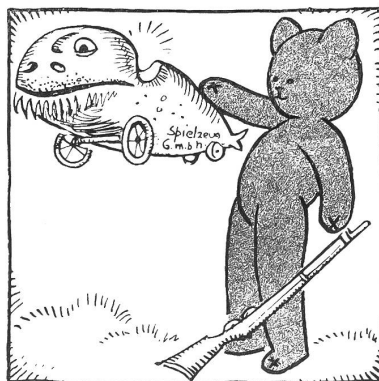
5. Da schleicht etwas im Wald umher —
Der Teddy greift schon zum Gewehr —
Doch die Enttäuschung — (nicht zu schildern!) —
Ein Oberhasler war's, beim Wildern!



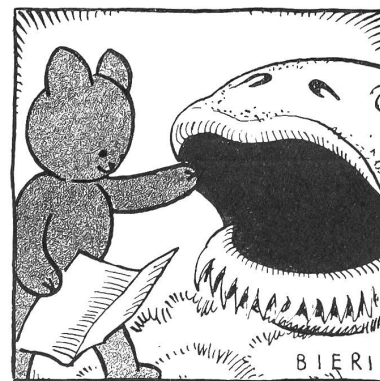
6. Der Teddy denkt in seinem Zorne:
„Das Brustbild einer Aare-forme,
Schön retuschiert, den Schwanz verdeckt —
Und — hopp — der Tazzel ist entdeckt!“



7. Doch was zum Sternlein ist denn das?
Was liegt da halbversteckt im Gras?
Bim Eid, es ist der Tazzelwurm!!
Der Teddy schlägt ihn sofort sturm!



8. Der Kolbenhieb tönt blechig — ping! —
Der Teddy zieht das Vieh am Gring —
Und staunend liest er dann am Stiel:
„Spielzeug-G.m.b.H., in Kiel!“



9. Voll Mut sagt Teddy sich: „Jawohl!
Blech, Bluff und Illustrierten-Kohl!
Naturhaft ist am ganzen Schund
Nur der gewaltig große „Mund“!“



Lieber Spiegel!

Die Naturanden eines frommen Institutes werden vom Rektoren entlassen.

Er schließt seine Ansprache mit:

„Und nun gehen Sie mit Gott — aber klaffenweise!“

Die Preiskrönung

Unter den Völkern Europas wurde ein Wettbewerb durchgeführt, wer sich am besten rühmen könne, eine durchgreifend erfolgreiche Regierung zu besetzen.

Das Abstimmungsergebnis fiel einstimmig zugunsten von Frau Germania aus, denn kein anderes Land wird so sehr von den Behörden gehegt und gepflegt wie das dritte Reich.

Also ward Frau Germania preisgekrönt.

Und sie erhielt ein Täfelehen umgehängt, worauf stand:

„Miss Erfolg 1935“

So und so

„Als ich meine Frau heiratete, war sie sehr kurzsichtig.“

„Ja. Wir wunderten uns alle damals.“

Schulden

„Schulden sind etwas Furchtbares. Alle meine Sorgen kommen von Schulden.“

„Um Gotteswillen, ich wusste ja gar nicht, dass du Schulden hast.“

„Hab ich auch nicht. Ich rede von Schulden, die andere bei mir haben.“

Die Bitte

Der kleine Fritz fährt mit seinem Vater im Tram.

Er ist ein sehr hübscher Bengel.

Neben ihm sitzt eine ältere Dame, die sich vor Entzücken kaum fassen kann und den Kleinen mit Fragen überhäuft.

Wie er heiße, wie alt er sei, was er besonders gern möge usw. usw.

Wortlos läßt der Junge den Schwall über sich hereinprasseln.

Plötzlich wendet er sich an seinen Vater und sagt mit einer ganz tiefen, ernsthaften Stimme so laut, daß es der gesamte Wagen hören kann:

„Pappi, bitte: schlah die Frau z' Tod!“

☉

Berechtig't

Sie: „Ums Gottswille, Edi, was fällt dir o nume-n-y, däm Chällner e settigs fürstlechs Trinkgäld z'gäh, u derby hei mir ja selber immer z'weni — — !?“

Er: „Schatz, nume ruehig: lueg der es Mal dä schön Ueberzijer a, wo-n-är mer agleit het — —.“

Im Tram

Mittagszeit.

Jede Elektrische ist überfüllt.

In einem Wagen sitzt ein sehr nervöser älterer Herr.

Alle Augenblicke steht er auf, geht zur Tür und muß den Billeteur irgend etwas Überflüssiges fragen.

Und jedesmal tritt er seinem Nachbarn zünftig auf die Hühneraugen.

Schließlich wirts dem doch zu dumm.

Wie der andere wieder mal auf seinen Füßen herumturnt, faßt er ihn am Ärmel, zeigt auf eine im Wagen angebrachte Tafel und sagt:

„He, Dir da: ds Uf- und Abstygge währed der Fahrt isch de verbotte!“

Max

Gesang

„Singen Sie heute Abend, Fräulein Ella?“

„Freilich. Und bloss Ihretwegen.“

„Weshalb, was haben Sie denn gegen mich?“

Exakt

Beamter, der in der Bibliothek ein Buch revidiert: „Sieh da, auf Seite 101 ein Loch. Und sieh da: auf Seite 102 ebenfalls eines!“

Berichtigung

Kurz vor acht warten bei einer Haltestelle des Trams in einem Außenquartier der Stadt zwei Personen, eine wohlserzogene alte Jungfer und ein junger Bueßer.

Das Tram sauft heran, ist aber vollständig besetzt.

Es hält gar nicht, sondern fährt vorüber.

Enttäuscht und erboßt schauen die zwei dem Wagen nach.

Die wohlserzogene alte Jungfer sagt zu dem jungen Bueßer:

„Gälte Sie: zwöi Härz und ei Gedanke!“

Worauf der junge Bueßer zu der wohlserzogenen alten Tante sagt:

„Meh Chabis: zwöi Füß.. und fei Banf!“

Tätsch

Pech

„Tatsächlich, Herr Meyer, Ihre Ehe haben Sie, wie man so sagt, mit Liebe auf den ersten Blick geschlossen?“

„Allerdings. Es war das einzige Mal in meinem Leben, dass ich meine Brille vergessen hatte.“

Das Gemüt

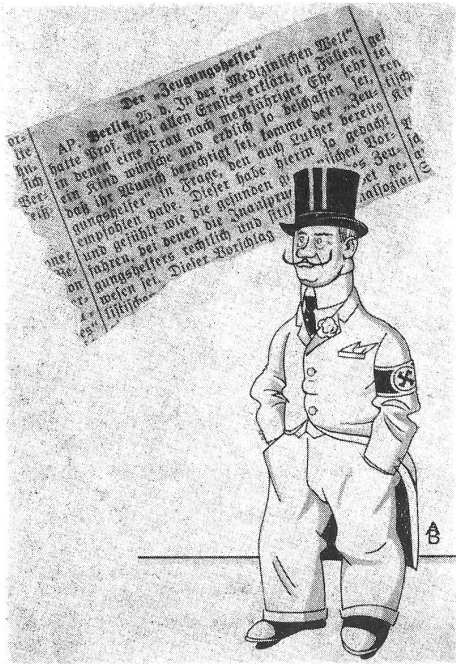
Die alte Bäuerin liegt im Sterben. Der Mann setzt sich zu ihr ans Bett. Er fragt nach ihren letzten Wünschen.

Aber die Bäuerin antwortet nichts. Sie stöhnt bloss.

Da reisst dem Mann die Geduld und er sagt zornig:

„Mynggott machsch du ne Grimasse und jammerisch! Me chönnti ja grad meine, du wärisch d' allererste und es sygi vor dir no keni gstorbe!“

Zeichnung von A. Bürki



Der Zeugungshelfer
Made in Germany

Geografie

In der Schule wird die Schweiz behandelt.

Der Lehrer erzählt von Lausanne.

Er sagt:
„Und dann gibt es in Lausanne noch ein berühmtes Gericht. Wer weiss, wie es heisst?“

Der kleine Max meldet sich. Sein Vater ist Metzger.

Er sagt:
„Waadtländer Bratwürste!“

Der Stotterer und der Hinkende

„S-s-s-ie I-I-losed Sie! I-i-ich wüsst I-ihne e-en g-guete R-r-root. S-s-sie m-müend m-mit ä-äim B-b-äi uf em T-Trottoirl-laufe u-und m-mit em a-andere i-im Grrrebli.

„I wüsst Euch o ne gute Rat!“

„H-h-e?“
„D’ Schnurre haute!“

Max



Der Mäxli sagt es hier ganz klar, dass des Vaters Traum schon immer war. Ein eigenes schuldenfreies Heim, was könnte wohl noch schöner sein!

Die B. K. B. finanziert auch Ihr Heim!

Baukasse Bern A.-G.

Gesellschaft für Haus- und Landentschuldung
(Kreditkasse mit Wartezeit)

BERN - Gutenbergstrasse 25 - Telephon 26.161

Musikfeste

Bekanntlich ist vor wenigen Wochen der 250. Geburtstag von Johann Sebastian Bach gefeiert worden. Irgendwo in einer Schweizerstadt betritt der Dirigent eines kleinen Chores ein Musikgeschäft und verlangt einen Chor von Bach.

„Sagen Sie mal, nun kommt ja diese Bachfeier, da müssen wir was von ihm aufführen: was haben Sie von Bach am Lager?“

Der Gefragte antwortet:

„Im Augenblick ist leider alles vergriffen. Aber wissen Sie was, nehmen Sie da diesen unbekanntten Chor von Händel, das merkt ja kein Mensch.“

„Ausgeschlossen, mein Lieber, ganz ausgeschlossen. Den haben Sie mir doch erst vor einem Vierteljahr gegeben, als wir die Mozartfeier hatten!“

*

Krise

Greti, die fünfjährige, ist sehr intelligent.

Neulich sieht sie bei ihrer Freundin eine wundervolle bunte Schürze und erzählt hernach der Mutter ihren Wunsch, auch so eine zu erhalten.

Aber die Mutter macht ihr klar, dass der Vater ihr nicht jeden Wunsch erfüllen könne, dass man sparen müsse, heute, bei dieser Krise.

Greti hört stumm zu.

Am Abend legt Mutter sie zu Bett und will einen Gutenachtkuss von ihr.

Aber Greti wendet das Köpfchen weg und meint ernsthaft:

„Nenei, das gits nid. Hützutags cha me nümme alles ha, bi dere Krise . . .!“

*



Das Kostüm

Ein grosses Kostümfest soll abgehalten werden.

Schon seit Wochen liegt Frau Tulpenstock ihrem Mann in den Ohren, er möge ihr ein paar hundert Franken geben, damit sie sich ein Kleid aus echten Nachtigallenfedern kaufen könne.

Wie sie wieder mal plärrt, wird es dem Geplagten zu bunt und er schreit erbost:

„Was — dreihundert Franken für ne Nachtigall! Wenn 's schon durchaus ä Vogel sein muss, so steck dir Watte in de Ohren und geh als — T a u b e!“

*

Akustik

Treiber (zum Sonntagsjäger): „Sie müssen nochmals schiessen. Der Hase hat nichts gehört!“

Ehegeplänkel

„Das erste Mal, da du mich betrügst, werde ich mich sogleich töten.“

„Und beim zweiten Mal, was wirst du dann tun —?“

*

Sprachliches

Der kleine Otti schreit: „Oh, Chueche, Mamma, das frisse-n-i verrückt gärrn!“

Die Mutter stellt den Kuchen auf den Tisch und spricht tadelnd:

„Aber Otti, me seit ässe u nid frässe u me seit sehr und nid verrückt. Also wie seit me, Otti?“

„I—isse—Chueche—sehr—gärrn . . .“

„Jawohl, so ischs richtig.“

Otti schluchzt:

„Aber däwä tönts ja, wie wenn i nume vo Brot würdi rede . . .“

Drittes Missverständnis

„Meier, Sie kommen in eine Trinkerheilstätte.“

„Was ist denn das? Muss man dort immer „Heil Trinker“ sagen —?“

*

Zoologie

Der kleine Peterli malt andächtig auf ein Stück Papier mit Tinte was hin.

Das Bild wird fertig und voller Stolz zeigt der junge Künstler sein Werk herum. Es soll ein Pudel sein.

Aber er hat keinen Schwanz.

„Jä, Peterli, wo het de der Karo der Schwanz?“

Einen Augenblick ist Peterli verdutzt.

Dann meint er aufatmend:

„Ha, dä isch drum no im Tintefass!“

Lieber Bärenspiegel!

An unserer Universität treibt sich ein kauziger Kerl herum, ein Privatdozent, der die merkwürdige Eigenschaft besitzt, seine Hosen stets unglaublich hoch zu tragen, so dass man fast die Hälfte seiner steckeldürren Waden sehen kann.

Das vermochte indes nicht zu verhindern, dass sich ein rechtschaffenes Mädlein heimlich in den sonderbaren Menschen verliebte und sich vornahm, bei passender Gelegenheit den tief Verehrten von seinem Fehler, über den ja alles lacht, zu befreien.

Die Gelegenheit bot sich denn auch: der Herr Privatdozent gestand der errötenden Jungfrau seinerseits seine Liebe und die beiden lagen sich längere Zeit, wie dies bei derlei Anlässen üblich zu sein pflegt, in den Armen.

Schliesslich raffte sich die junge Dame auf, das heisst, sie schmiegte sich noch dichter an den Geliebten heran und flüsterte:

„Emil, gäll, tue mer doch bitti der ainzig Gfalle, loss d' Hoooose-n-abe, jä —?“

Prof. Tr.

Kindermund

Otti ist ein arger Tunichtgut. Alles, was nicht niet- und nagelfest ist, macht er kaputt.

So gerät ihm denn unlängst auch die Puppe seiner Schwester in die Hände.

Er skalpiert sie und stellt mit Verwundung fest, dass der Schädel aus Karton angefertigt ist.

Gestern spielt er mit Papa und kraut ihm auf dem Kopf herum.

Papa hat bereits den Anflug einer netten, kleinen Glatze.

Und plötzlich schreit Otti:

„Du, Pappi, bi dir chunt ja o scho ds Carton vüre ...“

*

Aus dem 3. Reich

„Und dann schickte Gott den Menschen die Sintflut. Und es regnete immerfort. Und alle Menschen ertranken. Und wisst ihr, liebe Kinder, was dann geschah?“

„Dann wurde für sie gesammelt.“

Auf nach Deutschland!

„Bitte, Herr Professor, welches Buch würden Sie mir zum Studium meiner Seminararbeit „Die Rechtszustände des Mittelalters“ am ehesten zwecks Aufschlusses empfehlen?“

„Welches Buch? Aber mein Bester, da fahren Sie doch am einfachsten ins 3. Reich ...“

*

Der höfliche Rekrut

In der Instruktionsstunde fragt der Leutnant:

„Also, Füsilier Bumm, wär sy eui diräkte Vorgesetzte?“

„Zu Befehl, Herr Lüttnant: myni diräkte Vorgesetzte sy der Herr Major Hueber, der Herr Houpe Müller, der Herr Oberlüttnant Meier und eui Wenigkeit, Herr Lüttnant!“

*

Hebräer im Winter

„Was redstde denn nix, Moritzleben?“

„Werd ich ein Narr sein und erfrieren die Händ!“

Fördert unsern Obstbau
trinkt
Ramseier
und **Rampo**

Lieferung auch an Private
Emmental. Obstweingrosshandlung Ramsei
Telephon 34.40

EROS
10 Stck. 4.50
in Apotheken
Dr. Engler's **Frauenschutz**

zuverlässig, angenehm, unschädlich
4er Packung Fr. 2.—, 10er Packung Fr. 4.50. Verkauf in allen Apotheken
Prospekt-Versand gratis und diskret durch die Generalvertretung für die Schweiz: Hempel, Zürich 25, Telephon 72.527.

Sicherheit - Schutz + GUMMI +

6 Stück Fr. 3.50 unzerreissbar, lagerfähig 5 Jahre. Diskreter Versand gegen Nachnahme oder Marken, auch postlagernd ohne Namen, nur Buchstaben, durch Postfach Transit 278, Bern. — Alle andern hyg. sanit. Artikel ebenso in bester Qualität.

Der gute 24er
TABAK
nur 40 Cts.
rein holländische
Mischung



EIN DUNKLER PUNKT
über 300 Seiten, viele Abbildungen, behandelt die Fruchtbarkeit zu allen Zeiten, in allen Ländern, bei allen Völkern. Brosch. Fr. 10.— geb. 12
GÄCHTER r. Thalberg 4 GENÈVE

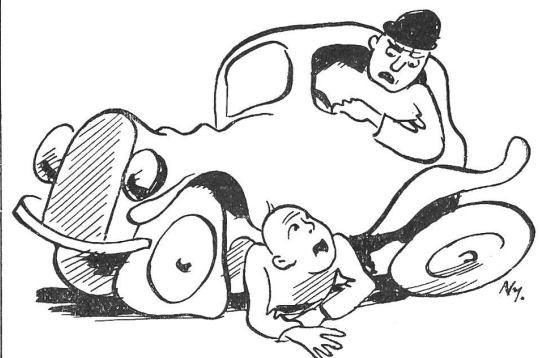
Gut bedient werden Sie im freundl.
Zigarrengeschäft

Frau E. Kummer
Laupenstrasse 2, Bern

+ Gummischutz +

erstklass. Qualität, sowie hyg. Artikel, - Prospekte gratis. Diskreter Versand gegen Nachnahme durch Postfach 19868 Burgdorf.

nix geht über die ächte
Blauband Brissago
FABRICH TABACCHI BRISSAGO



„Soll ich den Arzt holen?“
„Nein — den Anmeldeschein der Helvetia-Unfall, Bärenplatz 4.“

In 7 Sprachen
übersetzt

Die Moorsoldaten

13 MONATE KONZENTRATIONSLAGER

von **Wolfgang Langhoff**, unpolitischer Tatsachenbericht

Preis gebunden Fr. 7.80, broschiert Fr. 6.50

In 11 Wochen 11 Auflagen verkauft

SCHWEIZER SPIEGEL-VERLAG, ZÜRICH I

Die Antwort des Bundesrates im Fall Jacob

Zeichnung von Lindi



„Wat, et jibt in da Schweiz eene Regierung, die et wagt, ihrem Volke die Wahrheit zu jagen — —!“

Ganz gefährlich!

In der Instruktionsstunde; erstmals Vortrag über Seuchen und deren Verhütung, Bekämpfung, Schutzimpfung usw. — dann Abfragen.

„Sie dahinten — der dritte Mann von links — ja Sie! Sie meine ich! Was kennen Sie für Seuchen?“

„Malaria, Ruhr...“

„Weiter, weiter!“

„Typhus...“

„Na, noch eine ganz gefährliche... na Cho... Chol... strengen Sie doch Ihre Spreu an...“

„Chohldampf, Herr Stabsarzt!“...
Fridericus

*

Um Adolfs Schnauz

In München hat sich ein Adolfs-Schnauz-Verein gebildet, dessen Mitglieder sich feierlichst verpflichtet haben, ausnahmslos alle so einen Schnauz zu tragen wie der Führer.

Das Beispiel wirkte ansteckend.

Dieser Tage konstitulierte sich in Hamburg ein Hermann - Göring - Pudel - Scher - Klub, der eigentlich ganz Deutschland umfassen sollte, denn die Vereinszugehörigen haben sich bereit erklärt, sich als gute Deutsche alle so sehen lassen zu wollen, wie Hermann seinen Pudel.

Und schliesslich:

In Berlin kam eine Josef Göbbels-Rasier-Gesellschaft zustande, deren Mitglieder den innigsten Wunsch besitzen, an dem vielen Schaum, den der Reichspropagandaminister stündlich schlägt, teilhaftig zu werden und ihn in kleinen Beuteln aus urgermanischem Mammuteder stets mit sich zu tragen.

Mimi

Im Zeitalter des Skisportes

Lehrer (der seinen Zöglingen die Insekten sowie die Ursachen und die Wirkungen ihrer Stiche erklärt hat): „Also, weshalb het der Floh e so ne Stachel?“

Der kleine Max, ein fanatischer Skispörtler: „Damit er guet cha brämse, wenn er eim übere Buuch aberütscht!“

Der kranke Gorilla

Der Direktor eines zoologischen Gartens befindet sich auf Reisen ...

Er erhält von einem Assistenten einen Brief, in welchem es heisst:

„Der alte Gorilla kränkelt. Er scheint sich nach einem Kameraden zu sehnen. Was sollen wir tun, bis Sie zurückkommen?“

BERN

Bahnhof-Buffer

Best bekanntes Restaurant

Auserwählte Tageskarte / Spezialplatten / Säll für Dinners und Soupers à part. / Konferenz-Zimmer

41

S. Schöidegger-Hauser



Restaurant zum Löwen

Spitalgasse - Schauplatzgasse
BERN

E. ROHRBACH-ROTH

Hotel Schweizerhof Bern

Erstklassiges Hotel gegenüber dem Bahnhof. Elegante Gesellschaftsräume, Bankettsäle, Konferenzzimmer. Restaurant français, Grill.

Grosses Café-Restaurant. H. Schübach, Dir.

Gut und billig im

Rest. Bürgerhaus
seine SPEZIALPLÄTTLI, seine WEINE und BIERE

Café Rudolf

RESTAURANT FRITZ EGLI
empfiehlt sich bestens
Autoanlegeplatz

21

Der äußere Eindruck, mein Herr, entscheidet vielfach im Kampf ums Dasein. Haarschnitt und Rasur spielen stets eine grosse Rolle bei der Beurteilung des Mannes. Das ist es ja gerade, worauf es ankommt, ein Prinzip, dem Meister Dubach seine vielen Kunden verdankt. Gehen Sie doch auch hin.



BALON DE COIFFURE
DAMES & MESSIEURS
BERN, Bubenbergrplatz 12

M^{me} J. Gogniat

Fusterle 1 - Genève
Tél. 45.981

Sage-Femme

Pensionnaires
Man spricht deutsch

17

Fine Champagne

Comte F. de **ROFFIGNAC**
COGNAC

Informationsbureau Minerva

vorm. Schweizer, gegr. 1918 BERN Waisenhausplatz 27* (Metzhaus)
Telephon 28.800 • Telegramm-Adresse: Minerva

Handels-, Privat- und Spezial-Informationen, Inkassi

Hotel-Restaurant National

(MAULBEERBAUM)

Diners und Soupers à Fr. 3.-
Prima Weine - Kardinalbier Freiburg
Restauration zu jeder Tageszeit - Vereinslokalitäten

Abonnieren den „Bärenspiegel“

Die magische Pressebrille von Göbbels

Zeichnung v. Chemp



„Auf der Flucht erschossen . . .“

Vom Klugsein

„Höre tausendmal, sprich nur einmal“, verkündet der Kluge.

Deutschland macht es umgekehrt.

*

Die Aengstliche

Aeltere Jungfer: „Dänket, Herr Hueber, früecher ha-n-i doch immer gmeint, es tüt eim töte, we me mit eme Fuess e Schiene vom Tram berührt!“

Herr Hueber: „O nei. Das wäri nume gefährlech worde, we der mit em andere Bei glychzytig no a d' Oberleitig häre cho wäret.“

*

Schottisches

„Weshalb pressest du denn die Hand so fest auf deine Tasche, Teddy?“

„Weil ich ein parfümiertes Taschentuch drin habe.“

*

Kindliche Weisheit

Klein Elschen schaut interessiert zu, wie Mama die Liselotte stillt.

Und plötzlich sagt sie ganz ernsthaft: „Gäll Mamma, d' Buebe-n-überchöme Vattermilch?“

Missverständnis

Zwei Verunfallte müssen ihre Arme verbinden und mit Pflastern versehen.

Dem einen geht es besser und er entfernt den Verband. Einige Tage darauf begegnet er seinem Kollegen, der sich in Begleitung seiner Frau befindet. Er fragt:

„Hesch du dys Pflaster geng no am Arm?“

— — —
Mit der Freundschaft war es aus — —!

*

Der Berner und der Ziegel

Geht ein Berner an einem Neubau vorüber.

Fällt ihm ein Dachziegel auf den Kopf. Natürlich zerbricht der erstere auf dem letzteren.

Reibt sich der Berner fluchend den Kopf und schreit hinauf:

„Donners Löle da obe, chöit der de nid ufpass: was isch o das für ne Materialverschwändig — ?!“

*

Ball

Wir kleiden uns für den grossen Ball um.
„Lue, da lyt no dys Nastüechli, Schatz!“
„Nastüechli — ?? Das isch doch mys Ggostüm!“

Blütenlese

„Warnung

Die Forstkommission Bühl sieht sich veranlasst, weil durch das stete Hauen von Besenreis in ihren Waldungen, das strengstens untersagt ist, die Betreffenden in Zukunft zu büssen, dafür wird strengstens gewarnt.
Die Forstkommission.“

Wirklich eine furchteinflössende Warnung, ganz besonders für jene, die ebenfalls kein richtiges Deutsch schreiben können . . .

*

Aus dem „Seeländer Boten“ vom 4. Mai 1935:

„Waadt. Gefährliche Subjekte. Die Brüder Albert und Meinrad Furrer, die im Alter von 231 und 219 Jahren stehen, wurden am Freitag vom Lausanner Polizeigericht wegen Einbruchs und Diebstahls zu 6 Monaten Zuchthaus und 5 Jahren Entzug der bürgerlichen Rechte bzw. zu 5 Monaten Zuchthaus und 4 Monaten Entzug der bürgerlichen Rechte unter Anrechnung der Untersuchungshaft verurteilt.“

Wirklich gefährliche Subjekte, die sich seit Jahrhunderten in der Weltgeschichte herumtreiben und selbst als so ungemein hochbetagte Super-Greise noch solche Dummheiten anstellen . . .

*

Aus den „Zuger-Nachrichten“:

„Hans Mittelholzer, langjähriger Zuschneider in 1. Firmen. Feine Herren- und Damenmassschneiderei. Englische Stoffe. — Mässige Ausführung. Erstklassige Preise.“

Fridericus

*

Aus den „Luzerner Neuesten Nachrichten“:

„Fr. Eichenberger besorgt Schuhreparaturen, fachmännische und preiswerte Posttrüeksendungen franko . . .“

Ob d e r wohl die Posttarife abändert?

Fridericus

*

Aus einem Inserat in einer zentral-schweizerischen Zeitung:

„Geschäftsempfehlung!

Dem tit. Publikum bringe hiemit gefl. zur Kenntnis, dass ich ab 1. Mai im Nebenraum meiner Frau, Coiffeuse, einen Coiffeur-Salon eingerichtet habe.“

Muss das aber ein kurioses Lokal sein! Oder spielt der Mann etwa auf die Bezeichnung „Frauenzimmer“ an?

*

Aus dem „Schweizer Bauer“:

„Tüchtiger Melker

29jährig, sucht Stelle zu 14 bis 18 Kühen, auf 15. Mai. Bjn in Viehpflege sowie Geburten und Krankheiten gut bewandert.“

Wäre es da nicht besser, der Mann suchte eine Stelle als Hebamme —?

Neueste Nachrichten

Ausland

Berlin. — Die Gestapo, die geheime Staatspolizei, hat in allen grösseren Gefängnissen und Konzentrationslagern des dritten Reiches einige Psychoanalytiker sich etablieren lassen, die ihre Patienten frühere politische Meinungen glatt vergessen machen. Diese Wissenschaftler waren vorher Rossknechte, Metzgerburschen etc.

Berlin. — Josef Göbbels soll seit einiger Zeit, wie aus eingeweihten Kreisen versichert wird, seinen Durst nicht mehr mit dem täglichen Sekt, sondern nur noch mit germanischem Heldenblut löschen. Aus diesem Grunde besucht er regelmässig die Berliner Schlachthäuser und inspiziert persönlich die Abschachtung der diversen Hammel und Schafe. Unlängst konnte nur im letzten Augenblick ein grässliches Unglück von unabsehbaren Folgen noch verhindert werden: ein etwas kurzsichtiger Metzgerbursche war eben im Begriff, infolge des nicht ganz vollkommen arischen Gesichtsprofils der Hammel einen bluttrinkenden Menschen mit einem Dolchstoss niederzustrecken ...

Berlin. — In Berlin ist ein Fahrgast verhaftet worden, weil er in der Elektrischen ganz schlicht und simpel seine Fahrkarte verlangt hat, anstatt zu sagen: „Heil Hitler bis Endstation!“

Berlin. — Ministerpräsident Göring hat sein Leibpferd abschlachten lassen müssen, weil die Rosinante die allzu grosse Ordenslast ihres Besitzers einfach nicht mehr tragen konnte. Wie man aus sicherster Quelle vernimmt, gedenkt Josef Göbbels, das Pferdefleisch persönlich zu verkaufen, und zwar an unverbesserliche Linksparteiler, Liberale oder Pazifisten, um sie dadurch von ihren gefährlichen Ideen zu heilen. So sollen die heiligsten Güter der Nation das Pfund zu dreissig Pfennige zur Abgabe gelangen.

Prag. — Der Klub der Nationaltschechen richtet soeben an alle deutschen Sommerfrischler auf Grund der neuesten Einführung eines deutschen Emigranten auf tschechischem Boden eine freundliche Einladung zur Benützung der Sommerfrische in Böhmen. Am Bahnhof wird jedem Nazi ein spezieller, hochorigineller Empfang zugesichert. Jeder Deutschsprechende erfährt auf den Strassen umfassende Beachtung. Keine Ungerechtigkeiten werden sich ereignen, denn sämtliche Zuschläge sind behördlich geprüft und bewilligt worden. Prima Unterkunftsmöglichkeiten: in sämtlichen Hotels werden die deutschen Kleider stündlich ausgeklopft, ohne dass es nötig wäre, sie vorher auszuziehen.

©

Missverständnis

Heute wird der Chef siebenzigjährig.
Das ganze Personal ist versammelt zum feierlichen Gratulationsakt.
Der Prokurist räuspert sich.
Er soll die Rede halten.
Und so beginnt er:
„Ungebeugt durch die Last der Jahre ...“
Schreit der Olle wütend dazwischen:
„Herr, was gehen Sie denn meine Lasterjahre an?“

Italienischer „Sport“ in Afrika

Zeichnung v. Bieber



Das gefährliche Boccia-Spiel

Neudeutscher Sang Walhalla

Sitzt man uff det Nachtjstühl,
Sinkt uff Zero det Jefühl.
So is mich zu Mute, wenn
Iek nich bechre oder penn!
Bei die Zeiten miesem Jange,
Stopp iek idealem Drange.

Früher hiess et: freie Bahn —
Wat da tichtig, kommt voran!
Heite is vadächtigt fast
Intelljenz, wenn du se hast!
„Hände an de Hosenlitzten!
Wie der Deibel muss det flitzen!“

Heite wern wa flott jedrillt,
Der Kommandoton, der jilt!
„Brust heraus! de Beene mang —
Immer höher mit Jesang!
Uniformen, Knöpfe putzen,
Un nich lang herumschmarutzen!“

„Vorwärts! Nich lang hupp un hupp!
Nur e en Jeist bei jedem Trupp!“
(Dieser Jeist is Futter for
Feindliches Kanonenrohr.)
„Bald sehn wir uns wieda alla,
Sieja, Kämpfa, in Walhalla!“

Dorten jibt et joldnen Meth,
Wie's in Heldenbiehern steht —
Un Walkürn! For jeden ein
Festlicher Empfangsverein!
Hier uff Erden schmale Bissen,
Dort Jenuss, ooch den jewissen!“

Justav

*

Aus einem Schüleraufsatz

Im Kirchenfeldschulhaus bekamen die Kleinen jüngst als Aufsatzthema: „Was ich vom Fenster aus sehe“.

Ein Junge schrieb von einem Gewitter u. a.:

„Mächtige schwarze Wolken kommen von hinten nach und vertreiben die weissen. Alles Weiss verschwindet hinter dem Bundeshaus.“

*

Verdienste

„Sarahleben, hab ich heute früh in aaner Sekund verdient zwanzig Franken!“

„Grausser Gott, wo so Isidor?“

„Hat ä Kunde kaufen wollen bei mir ä Sonntagsanzug und fragt, was er kostet. Schon hab ich wollen sagen achtzig Franken — in der letzten Sekund hab ich gesagt hundert.“

Der Bärenspiegel

Zur Krisen-Initiative

Zeichnung von A. Bieber



„Nimm nume, Sennebueb, es isch ja no sooo viel dinne ---!“